Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunde nur v. 12—1 U
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 19. Mai 1880. Nr. 227.

Deutschland.

Berlin, 18. Mai. Die „National-Zeitung" schreibt:

Heute Abend sollen nach Rückkehr der Kommissarien aus Hamburg die Berathungen der Ausschüsse über den preußischen Antrag betreffs der Stadt Altona beginnen. Wenn auch die Annahme dieses Antrages im Prinzip nicht zu bezweifeln ist, so wird die Feststellung der Einzelheiten jedenfalls noch bedeutende Arbeit verursachen. Vielfach ist die Rede davon, daß der Finanzminister Bitter sich nach Altona begeben wird. Die alte Pallisadengrenze zwischen Altona und Pauli, die sich vom Pinnesthor bis zum grünen Jäger erstreckte, ist einer sehr eingehenden Besichtigung unterzogen worden. Die kaufmännischen und industriellen Kreise Altona's sind sehr rege, um ihre Wünsche zur Geltung zu bringen. Es sollen umfangreiche Exposé's ausgearbeitet worden sein, welche verschiedene Projekte bezüglich dieser Angelegenheit in Vorschlag bringen; einerseits wird darin die Beibehaltung der Freihafenstellung mit Zoll-Entrepots, anderntheils die Belassung eines Stadttheils (etwa der beiden Elbstraßen) als Freihafengebiet befürwortet, aber in der Hauptsache immer der große Vortheil hervorgehoben, welchen die Freihafenstellung für die Stadt mit sich bringt, während der Nutzen, welchen der Zollanschluß gewähren könnte, dem gegenüber als verschwindend nachgewiesen wird. Auch an der Elbmündung ist man in reger Arbeit. Die Provinzialsteuerdirektoren von Hannover und Schleswig-Holstein haben am Donnerstag in Begleitung mehrerer höherer Beamten die neuen Hafenanlagen in Stade in Augenschein genommen und ebenfalls im Altenlande die dort vorhandenen Lösch- und Ladeplätze inspizirt. Es verlautet, daß der bezeichnete Besuch mit der beabsichtigten Verlegung der Zollgrenze nach Cuxhaven in Verbindung zu bringen ist, und wurden von den Beamten Erkundigungen über die Zollverhältnisse, über Umfang der Ein- und Ausfuhr rc. eingezogen. Die von den Ortsbehörden Stades beantragte Zollabfertigung von Reisenden in Stade anstatt in Brunshausen wurde einstweilen nicht bewilligt, und ist zu erwarten, daß dieselbe wahrscheinlich erst nach der Vollendung der Stader Hafenbauten eintreten wird.

— Ueber die kirchenpolitische Vorlage liegen schlechthin keine Nachrichten vor. Was einzelne Korrespondenten darüber erlauscht haben oder erlauscht zu haben glauben, trägt in so hohem Maße den Charakter des Abrupten, des Unwesentlichen und ist zugleich so widerspruchsvoll, daß es nicht verlohnt, etwas davon wiederzugeben. Offenbar wird das Amtsgeheimniß mit aller Strenge gewahrt und so kommt es, daß über einen Gegenstand von der höchsten Wichtigkeit, der voraussichtlich in zwei oder drei Wochen die Aufmerksamkeit ungetheilt beschäftigen wird, heute noch kaum gesprochen wird.

Der Umstand allein, daß Fürst Bismarck seinen Gewohnheiten der letzten Jahre so vollständig zuwider hier in Berlin geblieben ist, deutet darauf hin, daß ein Vorgang von ungewöhnlicher Wichtigkeit sich vorbereitet. Die Rede des Reichskanzlers vom 8. d. M. deutet darauf hin, daß diesmal er es ist, welcher der dilatorischen Behandlung der Angelegenheit ein Ende machen und eine vollständige und allseitige Lösung herbeiführen will und zu diesem Zwecke auch seine letzte Karte auflegt, die letzte Konzession, zu welcher er sich unter Voraussetzung der erforderlichen Gegenkonzessionen bereit erklären will, zeigt.

Offenbar bereitet sich das Centrum darauf vor, zu der zu erwartenden Vorlage eine oppositionelle Haltung einzunehmen. Die große Katholikenversammlung in Dortmund, welche in Scene gesetzt wurde, nachdem längere Zeit hindurch der Apparat dieser Versammlungen geruht hat, deutet dies an. Die weitschichtigen Resolutionen, welche dort gefaßt wurden, fassen sich wesentlich in einem Protest gegen alle diskretionären Gesetze zusammen. Gewiß hat aber Fürst Bismarck Hoffnung, daß man in Rom die Sache anders auffassen wird. Bemerkenswerth genug erscheint es, daß bei jener Versammlung in Dortmund von den parlamentarischen Mitgliedern des Centrums sich keines gebunden hat. In Rom richten sich aber die Anstrengungen des Fürsten Bismarck nicht allein darauf, den Kirchenstreit zu beseitigen, dessen Anfänge auf das Jahr 1873 oder längstens auf das Jahr 1871 zurückgehen, sondern jede aus der politischen Stellung der Ultramontanen hervorgehende Opposition schon im Keime zu ersticken. Und eine zur Opposition geneigte ultramontane Partei ist bei uns so alt, wie unser verfassungsmäßiges Leben, wenn sie auch in früheren Jahren weder so zahlreich war, noch so schroff auftrat, wie neuerlich.

Wenn wir kürzlich die Ansicht aussprachen, schreibt die „N.-Z.", die nationalliberale Partei könne sich über ihre Stellung zu der Vorlage erst aussprechen, nachdem der Wortlaut derselben bekannt geworden, so glauben wir, damit ein recht bescheidenes Verlangen ausgesprochen zu haben. Wir hatten uns darin geirrt. Wir finden jetzt schon die eindringlichsten Mahnungen an die nationalliberale Partei gedruckt, wohl zu überlegen, welche schwere Verantwortlichkeit sie auf sich nehme, wenn sie die Vorlage ablehne. Daß ein diskretionäres Ermessen, welches der Regierung in Beziehung auf die das Gewissen berührende Angelegenheit eingeräumt wird, feste Grenzen haben muß, bedarf der Ausführung nicht.

— Aus Baden-Baden vom 17. wird telegraphisch gemeldet: Die Frau Kronprinzessin ist heute Vormittag um 10 Uhr 25 Minuten hier eingetroffen und im „Englischen Hof" abgestiegen. Ein weiteres Telegramm aus Baden-Baden vom 18. lautet: Die Kronprinzessin ist heute früh von hier nach Darmstadt abgereist.

Ausland.

Paris, 16. Mai. In den Kirchen trugen die Pfarrer „ein Schreiben der bischöflichen Gründer der katholischen Universität von Paris an die Geistlichkeit und die Gläubigen ihrer Diözesen" vor, welches von 32 Erzbischöfen und Bischöfen unterzeichnet ist und ankündigt, daß die Bischöfe ihre Bemühungen ungeachtet der Aenderung des Gesetzes über den Universitäts-Unterricht fortsetzen, und daß die katholische Universität, die ihren Namen verloren hat, sich in Zukunft „Institut catholique" nennen werde. Dann heißt es weiter:

Uns liegt ein Entwurf zum Umbau unseres Werkes vor. Die Grundlagen desselben sind: Die Rechtsfakultät wird aufrecht erhalten; der wissenschaftliche und literarische Unterricht wird in der Form und den Verhältnissen gegeben werden, wo er am nützlichsten für unsere Zöglinge ist; endlich werden Maßregeln ergriffen werden, um die Gründung des medizinischen Unterrichts vorzubereiten. Dieser Plan wird im nächsten Schuljahr ausgeführt werden. In dieser neuen Lage der Dinge liegt das Schicksal des katholischen Universitäts-Unterrichts in Ihren Händen: durch die Verminderung seiner Privilegien geschädigt, aber nicht vernichtet, kann er von Ihrem Vertrauen neue Lebenskraft erhalten. Unterstützen Sie denselben mehr denn je mit Ihren edelmüthigen Gaben, aber geben Sie ihm vor allem Ihre Kinder. Vergessen Sie nicht, daß dieses Werk das Ihrer Bischöfe und besonders das Ihrige ist. Bringen Sie ihm eine Unterstützung zu, die weder die Schwierigkeit des Unternehmens noch die verschiedenen Bedürfnisse der jetzigen Stunde entmuthigen. Die, welche die Wichtigkeit eines Werkes nur nach den sofortigen Erfolgen beurtheilen, können glauben, daß der Universitäts-Unterricht gegenwärtig nicht das größte Interesse sei und daß man, um die Seele des Kindes beim Volksunterricht zu beschützen, sich eine Zeit lang versagen dürfe, die Freiheit des Familienvaters in dem Gymnasial-Unterricht zu vertheidigen. Sie werden den wesentlichen Werken, welche wir genannt haben, Ihre ganze Sympathie, Ihre ganze Aufopferung bewahren, aber Sie werden nicht wollen, daß ihre Aufrechterhaltung den Verfall unseres Universitäts-Unterrichts zur Folge habe. Sie werden begreifen, daß in einer Zeit, wo die Wissenschaft Gott ersetzen will, man daran erinnern muß, daß sie von Gott kommt; daß katholische Gelehrte die nothwendigen Arbeiter sind, um die Gesellschaft neu zu gestalten; daß man vergeblich arbeiten würde, das Volk im Glauben zu erhalten, wenn die aufgeklärten Klassen sich genöthigt glaubten, zwischen der hohen Kultur des Geistes und dem religiösen Glauben zu wählen; daß endlich Ihre Söhne in der Welt nicht lange ihre starke Ueberzeugung bewahren würden, wenn sie nicht zum wenigsten im Wissen sich denen gleich fühlten, die sie an Tugend übertreffen müssen. Die katholischen Eltern sind also vor allen andern an den Fortschritten des katholischen Universitäts-Unterrichts interessirt. Sie haben in dieser Hinsicht eine große Pflicht zu erfüllen. Um diese Pflicht in ihrer ganzen Ausdehnung zu erfüllen, werden Sie vielleicht die Nothwendigkeit empfinden, die Forderungen des Luxus und Wohllebens noch mehr zu beschränken, um den Tribut zu vermehren, welche der Eifer und die Barmherzigkeit von Ihnen erheben: Sie werden sich dann erinnern, daß wir nicht in Tagen des Friedens leben und daß in den Stunden der Krisis, wenn die gewöhnlichen Bemühungen nicht mehr genügen, der Katholik immer zu großen Opfern bereit sein muß.

Dieser neue Bettelbrief der Bischöfe, der heute in allen Kirchen von Paris und auch in allen Diözesen vorgetragen wurde, deren Bischöfe Gründer der katholischen Universität von Paris sind, erregte bei den Gläubigen männlichen Geschlechtes einige Verwunderung, da sie seit neun Jahren schon stark in Anspruch genommen werden und noch immer die Kirche nicht genug hat; sehr unangenehm aber mögen die Damen durch das Gebot berührt worden sein, daß sie ihren Luxus noch mehr beschränken sollen, um für die Kirche zu steuern.

Die deutsche Kronprinzessin ist heute nach Baden-Baden abgereist, wo der Kronprinz sie erwartet. Herr v. Radowitz geleitete sie nach dem Bahnhofe. Gestern speiste die Kronprinzessin beim englischen Botschafter. Dem Mahle wohnten auch Prinz Arthur von England und Gemahlin an. Die Kronprinzessin war hauptsächlich hierher gekommen, um sich die Kunstausstellung der Champs Elysees anzusehen, die sie auch mehrere Male besuchte. Die hiesigen Blätter achten das Inkognito der Kronprinzessin vollständig und beschränken sich darauf, die Ankunft und die Abreise der hohen Dame anzukündigen.

Der Kriegsminister, General Farre, hat einen höchst seltsamen Beschluß gefaßt. Derselbe will nämlich die Tambours der Infanterie-Regimenter abschaffen. Er kündigte dies gestern in der Sitzung des Budget-Ausschusses der Kammer an. Der General begründete seinen Antrag dadurch, daß einerseits eine Ersparniß im Budget erzielt und andererseits jede Kompagnie zwei neue Kombattanten erhalten werde, da er auch die Zahl der Trompeter zu vermehren nicht gesonnen sei. Der Ausschuß wird nächsten Dienstag die Frage prüfen.

Rom 14. Mai. Die Wahlbewegung ist diesmal eine viel lebhaftere als gewöhnlich, wozu einerseits die Kürze der Zeit und andererseits das Gegenüberstehen von drei sich gegenseitig bekämpfenden Parteien beiträgt. Von den Exzessen der Polemik, der gegenseitigen Demolition der Parteien und Persönlichkeiten wäre es überflüssig zu sprechen, da hierin schon lange vor der Auflösung der Kammer das Mögliche geleistet wurde, und dies Mögliche jetzt noch übertrumpft wird. Neu ist nur die außerordentliche Energie und Thätigkeit, welche die sonst so lässige und schläfrige Rechte entwickelt und welche wohl nicht erfolglos bleiben wird. Da sie gegen die Aufhebung der Mahlsteuer auftritt und damit gegen die Ansichten und Wünsche der großen Mehrheit der Bevölkerung ankämpfen muß, sieht sie sich genöthigt, dies durch Ansichten und Versprechungen zu kompensiren, die einen stark sozialistischen Beigeschmack haben und, wenn auch nicht unmittelbar, bedenklich werden können, da sich solche schöne Dinge weit leichter versprechen als erfüllen lassen. Als ein überaus kostbares Bekenntniß verdient der Ausspruch Minghetti's registrirt zu werden, daß zwischen dem politischen Programm der Rechten und jenem der Linken gar kein Unterschied bestehe und daß sie nur in ihren Ansichten über die Methode der Ausführung dieses Programms von einander abweichen. Es ist gewiß eines der merkwürdigsten Zeichen der Zeit, daß die Rechte sich durch dieses Mittel die Rückkehr zur Regierung zu erkämpfen sucht.

Nun noch ein Wort über die Wahlagitation in Rom selbst. Sind auch alle Häuser mit den buntfarbigsten Wahlmanifesten der verschiedenen Wahlkomitee's und Kandidaten tapezirt, so sieht doch aus diesem bunten Prunk die bedenklichste Armuth an ernsten Kandidaturen heraus. Wer kann z. B. die Kandidatur Garibaldi's für mehr als eine patriotische Demonstration, oder jene eines Professor Ratti oder eines Advokaten Ranzi ernst nehmen, wenn man weiß, daß der Erstere im Jahre 1869 zum Behuf der Kanonisation eines Mönches ein angebliches Wunder eidlich bestätigt, und Letzterer bis zum 20. September 1870 als Mitglied einer geistlichen Brüderschaft bei allen kirchlichen Feierlichkeiten in Kapuze, Sackgewand und Str[…] Staat machte? Heute sind Beide die Kandidaten der Fortschrittspartei. Der Rechten geht es aber auch nicht besser. Ihre Kandidaten sind ein politisch unbedeutender Prinz Ruspoli (nicht der Bürgermeister von Rom) und ein Herr Alatri, der ehemals Geschäftsfreund des Kardinals Antonelli war und dieses Umstandes wegen von der Konsorteria in die Kammer gezogen wurde. Ein dritter, zwar nicht der Rechten angehöriger, aber von ihr patronisirter Kandidat ist Prinz Ignazio Boncompagni-Ludovisi, der politisch den Katholisch-Konservativen angehören dürfte. Die Klerikalen enthalten sich jeder Theilnahme an der Wahlagitation, was freilich viele nicht hindern wird, für die Kandidaten der Rechten zu stimmen, da ein ausdrückliches Verbot des Papstes Leo nicht besteht, und die Intransigenten sich nur auf frühere Entscheidungen Pius IX. berufen. Die Blätter der Rechten und der Dissidenten der Linken bringen zahlreiche Klagen über ungesetzliche Einmischung der Regierung in die Wahlagitation. Wenn dabei auch manche Uebertreibung mitunterlaufen mag, bleibt immerhin noch ein gut Theil von Beschuldigungen übrig, welche bei den Wahlprüfungen der Regierung sehr unangenehme Erörterungen hervorrufen werden.

Provinzielles.

Stettin, 19. Mai. Nach der Konkursordnung unterliegt der Zwangsvergleich (Accord) mehrfachen Beschränkungen. Nach Abhaltung des allgemeinen Prüfungstermins kann auf Vorschlag des Gemeinschuldners zwischen diesem und den nicht bevorrechtigten Konkursgläubigern ein Zwangsvergleich geschlossen werden. Der Vergleichsvorschlag muß angeben, in welcher Weise die Befriedigung der Gläubiger erfolgen, sowie ob und in welcher Art eine Sicherstellung derselben bewirkt werden soll. Der Vorschlag ist auf der Gerichtsschreiberei zur Einsicht der Betheiligten niederzulegen. Der Vergleich muß allen nicht bevorrechtigten Konkursgläubigern gleiche Rechte gewähren. Zur Annahme des Vergleichs ist erforderlich, daß 1) die Mehrzahl der in dem Vergleichstermine anwesenden stimmberechtigten Gläubiger dem Vergleich ausdrücklich zustimmt und 2) die Gesammtsumme der Forderungen der zustimmenden Gläubiger wenigstens drei Viertheile der Gesammtsumme aller zum Stimmen berechtigenden Forderungen beträgt. Wird nur eine der Mehrheiten erreicht, so kann der Gemeinschuldner bis zum Schlusse des Termins die einmalige Wiederholung der Abstimmung in einem neuen Termin verlangen. Der angenommene Zwangsvergleich bedarf der Bestätigung des Konkursgerichts.

— Der Altmeister Franz Lißt, welcher kürzlich in einem aus Rom datirten Schreiben den Pianinos der hiesigen Hof-Pianoforte-Fabrik von G. Wolkenhauer eine lobende Anerkennung ertheilte, sandte am ersten Pfingsttag an den Inhaber der Fabrik, Kommissions-Rath Wolkenhauer, ein Exemplar seiner neuesten Photographie, mit seiner eigenhändigen Unterschrift und einer kurzen Widmung. Die Photographie, welche den Meister in seinem jetzigen Alter darstellt, ist bei Fratelli Bianelli in Venedig erschienen und wird als das ähnlichste Bild des Meisters bezeichnet. Herr Wolkenhauer, welcher die Photographie in seinem Magazin zur Ansicht ausgestellt, ist gern bereit, dieselbe den sich dafür Interessirenden zu zeigen.

— Es ist der Direktion des Bellevue-Theaters, wenn auch unter bedeutenden Opfern, gelungen, einen Liebling der Stettiner, Herrn Otto Kemlitz vom Hoftheater zu Dresden, an ihr Institut zu fesseln. Herr Kemlitz, in Stimme, Gesang und Spiel einer der bedeutendsten Operetten-Tenore der Gegenwart, tritt Donnerstag als „Paris" in der „Schönen Helena" erstmalig auf und wird sich gewiß ein zahlreiches Publikum einfinden, den renommirten und beliebten Künstler wieder zu begrüßen. Heute (Mittwoch) zieht „Der kleine Herzog" zum dritten Male ins Feld und hofft auf so glänzende Erfolge, wie sie ihm an den beiden Feiertagen zu Theil wurden. Frl. Conrad singt den „Kleinen Herzog" und bleibt nun im Besitz der Parthie, mit welcher sie geradezu Sensation erregte.

— (Polizei-Bericht.) Als muthmaßlich gestohlen sind angehalten: einige ausländische Gold-, Silber- und Kupfermünzen. Verloren: Am 5. d. Mts. ein Hundertmarkschein. Am 7. d. Mts. 1 ziemlich große silberne Cylinderuhr nebst Band

und Schlüssel. Gefunden: In der Zeit vom 5. bis 11. d. Mts. 1 Handkorb, 1 leinenes Taschentuch, 1 gold. Broche, mehrere Schlüssel, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Hundemaulkorb, 1 Kinderhemde, 1 Kinderschuh und 1 Kinderstrumpf. Am 5. d. Mts. hat sich Oberwiek 2—3 ein schwarzer junger Hund angefunden.

— Dem praktischen Arzt 2c. Dr. med. Born zu Greiffenberg im Kreise Löwenberg ist den Charakter als Sanitäts-Rath verliehen worden.

Bellevue-Theater.

„Der kleine Herzog." Komische Oper in 3 Akten von Meilhac und Halevy. Musik von Lecocq.

Die Namen der beiden Operetten-Komponisten Offenbach und Lecocq sind seit wenigen Jahren zu gleichbedeutendem Ruhm gelangt und theilen sich die Herrschaft über die Pariser komische Oper nunmehr ohne Hader und Streit. Beider Musik ist gleich prickelnd und zündend, beide gebieten über wenig unterschiedlichen Melodienreichthum, beide haben fast dieselben Librettisten, wenigstens überbieten ihre Textbücher sich an Blödsinn in der Handlung nicht, da sie Alle meist schon die höchste Stufe desselben erstiegen haben. Lecocqs „Mamsell Angot" und „Giroslé Girosla" haben ihn in Deutschland sehr rasch ebenso populär gemacht wie den Komponisten der „Schönen Helena", sein uns an den Festtagen im Bellevue-Theater vorgestellter „Le petit duc" wird wie überall auch hier sein Lager aufschlagen und ohne die Lärmtrompete blasen zu lassen, der Zuspruch seiner Gäste sicher noch lange recht rege bleiben. Die reizende Oper hatte, wie schon jüngst an anderer Stelle erwähnt, am Montag einen durchschlagenden Erfolg, der eines Theils dem vorzüglichen Ensemble, anderen Theils der allerliebsten Operettensoubrette Frl. Conrad zu verdanken ist. Die Handlung des „kleinen Herzogs" ist wenigstens nicht ganz sinnlos und bietet genug Interesse, um ihr gerne bis zum Schluß zu folgen. Ein noch blutjunger Herzog wird auf Protektion des Königs mit einer noch ebenso blutjungen Herzogin vermählt und dann sogleich wieder von ihr getrennt. Im zweiten Akt sucht der Herzog seine Gattin im Stift der Edelfräulein auf, um sie aus demselben zu befreien, erhält sie indeß erst im dritten Akt, der ihn als Helden und Sieger einer glorreich gewonnenen Schlacht preist. Das mit wenigen Worten das Gerippe der Handlung, das natürlich durch mancherlei Beiwerk an Interesse und Leben gewinnt. Ist die liebliche Musik auch nicht immer so zündend wie in „Le petite fille de Madame Angot", so enthält die Oper doch eine stattliche Zahl ganz reizender ansprechender Melodien. So ist der Pagenchor des ersten Aktes, der übrigens ganz vortrefflich gesungen wurde: „Er läßt die Ohren sinken" eine wirklich kostbare Nummer, daran schließen sich die anheimelnden Duette zwischen dem Herzog und der Herzogin 2c. Der zweite Akt wirkt sofort zündend, die Unterrichtsscene im Edelfräulein-Stift ist allerliebst erfunden und wurde sowohl vom gut geschulten Chor wie aber besonders von der Darstellerin der Oberin Frau Lissé ausgezeichnet wiedergegeben. Frau Lisse, die komische Alte des Bellevue-Theaters, hat sich durch die treffliche Leistung ihrer von Heinrich dem Vierten abstammenden Diane de Chateau-Larsac höchst vortheilhaft bei uns wie dem Publikum eingeführt. Spiel und Stimme ließen nichts zu wünschen übrig, vereinigten sich vielmehr so innig, daß die mit lebhaftem Beifall ausgezeichnete Leistung wie aus einem Guß erschien. Ebenso zog Herr Sussa, der Darsteller des Magister Frimausse, das lebhafteste Interesse auf sich, seine mit vielem Humor ausgestattete Partie kam zur wirkungsvollsten Wiedergabe. Leider etwas undisponirt erschien am Montag Fräulein Hluchan, die talentvolle Darstellerin der kleinen Herzogin. Da wir indeß der Sonntags-Vorstellung ebenfalls beigewohnt haben, sind wir in der angenehmen Lage zu berichten, daß Frl. Hluchan allen Anforderungen zu entsprechen weiß, die man an ihre Rolle stellen darf. Ihr munteres, lebhaftes Spiel, ihre vortheilhafte Erscheinung und ihre klangvolle hübsche Altstimme, die einer noch größeren Schulung und Entfaltung unter Herrn Direktor Raida's Meisterschaft sicher entgegengeht, erntete am Sonntag allgemeinsten und durchaus verdienten Beifall. Am Montag war die junge Dame wie gesagt wenig disponirt. Alle vorerwähnten Darsteller aber überragte um Kopfeslänge die Inhaberin der Titelrolle, Frl. Conrad. Wir haben schon früher die Vorzüge dieser geschätzten Sängerin hervorgehoben; unsere Ansicht, eine so vorzügliche Soubrette seit langen Jahren nicht hierorts gehört und gesehen zu haben, wurde durch ihren „kleinen Herzog" nochmals in uns bestätigt. Frl. Conrad besitzt das gewisse: „je ne sais quoi" in Spiel und Gesang, das die Soubretten mit einem Schlage zum Liebling des Publikums macht. Sie stattet ihre Darstellungen stets mit so vielen feinen Einzelheiten aus, bewegt sich und giebt sich in Allem mit so vielem Chic und so großer Routine, daß jeder Leistung aus ihren Händen nur das beste Zeugniß ausgestellt werden muß. Ihr kleiner Herzog war reizend und führte sein Regiment mit hoheitsvollem Anstand, er herzte und scherzte wie ein Alter und saß hoch zu Roß wie ein Kriegsgott. Das von ihm kreirte Bauerweib des zweiten Aktes war eine sehr nette Leistung und erweckte lauten Jubel.

Jedenfalls wird der „kleine Herzog" noch lange auf Bellevue hausen und wünschen wir ihm stets die freundliche Aufnahme, die ihm an den Festtagen zu Theil wurde. Dekorationen, Kostüme und Ballets sind so vorzüglich, das Ensemble so trefflich, daß der Besuch der Vorstellungen nach jeder Richtung hin empfohlen werden kann. Das unter Herrn Direktor Raida's stehende ausgezeichnete Orchester exekutirte die liebliche pointenreiche Musik auf das Sorgfältigste.

H. v. R.

Vermischtes.

— Aus Köln wird geschrieben: So hoch wie zur Zeit hat man die Werkleute beim Bau des Domes noch nicht über schmale Balken sicher und gewandt sich hin und her bewegen gesehen, über 500 Fuß über dem Boden ist man thätig, die letzte Gerüst-Etage in den nächsten Tagen zu vollenden. Die Zimmerleute, welche behende über die Balken schreiten, nehmen sich so klein aus, als spazierten Vögel einher. Es mögen Jahrhunderte über der alten Kolonia dahinziehen, bevor einer der folgenden Generationen die Gelegenheit geboten ist, ein so hohes Baugerüst zu gewahren, ein wahres Meisterwerk der Baukunst, so elegant, so leicht, so schlank und so sicher erhebt es sich von der Mitte der Thüren ca. 300 Fuß aufwärts. Niedergelegt wird dasselbe vor dem Vollendungsfest nicht und es ist das nicht zu bedauern, damit die Festtheilnehmer dieses Wunder der Baukunst in seiner Art schauen können. Unten am Dom arbeitet man mit wahrem Bienenfleiß, den prachtvollsten Tempel auf dem Erdenrund mit Riesenschritten der Vollendung näher zu bringen. Die Restauration des südlichen alten Thurmtheiles ist schon von oben bis zur untersten Etage gediehen, die Thürme sind eingewölbt, die Wand zwischen dem südlichen Seitenschiff und der Thurmhalle ist gefallen und an ihrer Stelle ein Fenster eingesetzt und über diesem ein riesiges Zifferblatt angebracht worden, dessen Zeiger bereits die Zeit angeben. Die zwischen dem mittleren Eingang an der Westseite und dem Hauptschiff sich erhebende Scheidewand wird Ende der Woche beseitigt und es dann ermöglicht sein, das Innere des Domes von der Thurmhalle aus zu überschauen, ein so herrlicher, großartiger und überraschender Anblick, der die kühnste Phantasie überbietet. Am Eingang baut man den Pfeiler auf, ähnlich wie am mittleren Eingang des Südportals, der dazu dient, eine Heiligenstatue und das Relief zu tragen. Oben auf den Thürmen sind nur noch die beiden fast vollendeten Kreuzblumen aufzusetzen, dann ist der Wunderbau vollendet.

Telegraphische Depeschen.

München, 17. Mai. Der Kaiser von Oesterreich ist heute früh um 6 Uhr hier eingetroffen und von dem Prinzen Leopold und der Prinzessin Gisela auf dem Bahnhofe empfangen worden.

Wien, 15. Mai. Der neuernannte französische Botschafter, Graf Duchatel, wird Ende nächster Woche sein Beglaubigungsschreiben überreichen. Derselbe erhielt gestern die Besuche des Ministerpräsidenten, Frhrn. v. Haymerle, sowie der Botschafter Italiens, Rußlands und der Türkei.

Gent, 17. Mai. Nachdem der Kommunalrath die für heute von den Klerikalen beabsichtigte öffentliche Kundgebung gegen das Unterrichtsgesetz verboten hatte, hatte sich heute auf den Straßen eine große Menschenmenge angesammelt. Mehrere Gruppen wurden durch die Gendamerie zerstreut und mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Sonst wurde die Ruhe nicht gestört.

Paris, 16. Mai. Nach aus Roubaix hier eingegangenen Meldungen ist daselbst der gestrige Tag ruhiger verlaufen als die vorhergegangenen. Zusammenrottungen haben nicht weiter stattgefunden. Man erwartet, daß die Arbeiten nach dem Pfingstfeste wieder aufgenommen werden. In Armentières sind die Arbeiten in mehreren Etablissements bereits wieder aufgenommen worden.

Paris, 17. Mai. Der Handels-Minister Tirard hat auch zu Auch eine Rede gehalten, in welcher er nach einem Ueberblick über die von der Regierung zur Förderung des Ackerbaues getroffenen Maßnahmen erklärte, das republikanische Frankreich hege keinerlei Befürchtungen weder bezüglich der inneren noch der äußeren Verhältnisse, ebensowenig, wie es selbst Jemand bedrohe; die Republik halte ihre Arme für alle Franzosen ohne Rücksicht auf Parteiunterschiede offen.

Paris, 18. Mai. Das „Journal officiel" veröffentlicht die Ernennung des Unterstaatssekretärs Constans zum Minister des Innern und die Ernennung Fallières zum Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern.

Petersburg, 17. Mai. Dem „Golos" zufolge würde demnächst die Ernennung des bisherigen General-Gouverneurs von Wilna, Kowno und Grodno, General-Adjutant Albedinsk, zum General-Gouverneur von Warschau erfolgen. Seine Stelle in Wilna, Kowno und Grodno soll General Totleben übernehmen, an dessen Stelle als General-Gouverneur von Odessa der ehemalige Gensdarmeriechef Drentelen treten würde.

Petersburg, 18. Mai. Die „Agence Russe" charakterisirt die Antwort der Pforte auf die letzte Kollektivnote der Mächte als ausweichend und nicht zufriedenstellend und weist gegenüber der Haltung der Pforte auf das zwischen den Mächten bestehende Einvernehmen hin.

Ragusa, 16. Mai. Nach der ersten hier stattgehabten Konferenz der Kommission zur Feststellung der montenegrinischen Grenze kehrten die montenegrinischen Kommissare nach Cettinje zurück. Eine zweite Versammlung soll stattfinden, sobald die türkischen Kommissare die erforderlichen Instruktionen erhalten haben.

Bukarest, 17. Mai. Kalimaki Catargiu ist zum diesseitigen Gesandten in London ernannt worden.

Rom, 18. Mai. Von den bis jetzt bekannt gewordenen endgültigen 316 Wahlen fielen 112 Wahlen auf konstitutionelle und 144 Wahlen auf ministerielle Kandidaten, 54 Wahlen fielen auf Dissidenten. Nachwahlen haben 139 stattzufinden und dürften davon 53 zu Gunsten der Konstitutionellen, 68 zu Gunsten der Ministeriellen und 18 Wahlen für die Dissidenten ausfallen.

Rom, 18. Mai. Im zweiten Mailänder Wahlkollegium wurde Sella gegen Bertani (von der äußersten Linken) gewählt; Crispi wurde in Tricarico gewählt.

Konstantinopel, 16. Mai. Der Kriegsminister Ghazi Osman Pascha hat bereits am Donnerstag um seine Entlassung gebeten. Dieselbe ist indeß vom Sultan nicht angenommen worden.

Konstantinopel, 17. Mai. Auf die Reklamationen der Vertreter der Mächte hat die Pforte den Werth des Silber-Medjidje bei Zahlungen statt auf 19 Piaster auf 20 festgesetzt.

London, 18. Mai. Goschen hat gestern Abend seine Reise nach Konstantinopel angetreten.

Dublin, 18. Mai. In einer von 43 irländischen Parlamentsmitgliedern gestern hier abgehaltenen Versammlung wurde Parnell mit 23 gegen 18 Stimmen zum Führer der Partei der Homeruler gewählt. 2 Mitglieder hatten sich der Abstimmung enthalten.

Newyork, 17. Mai. Nach einer telegraphischen Meldung aus Kingston auf Jamaika hat sich auf Kuba eine republikanische Regierung unter der Präsidentschaft von Calixt Garcia gebildet.

Newyork, 17. Mai. Wie die hiesigen Journale melden, hätten sowohl der Vertreter der Föderativrepublik Columbia, wie der Präsident des Bundesstaates Panama die Befehlshaber der nordamerikanischen Kriegsschiffe „Adams" und „Kearsage" aufgefordert, die von ihnen behufs Errichtung von Kohlenstationen an beiden Küsten des Isthmus von Panama angestellten Ermittelungen bis auf Weiteres einzustellen.

Das Geheimniß der alten Abtei.

Roman aus dem Englischen.

34)

Er wartete, bis sowohl Joliette als die Wittwe aus dem Salon verschwunden waren und zog sich dann unentschlossen vom Fenster zurück.

Er war nicht nach Blair Abtei gekommen, den Spion zu spielen, er war versucht gewesen, selbst ungesehen einen Blick auf seine verstoßene Frau zu werfen und er hatte sein Auge gelabt an ihrer wunderbaren Schönheit, welche noch tausendmal herrlicher war, als in jenen Tagen, wo er sie zu seiner Gattin gemacht hatte.

Sein Verlangen ging jetzt dahin, sie von Angesicht zu Angesicht zu sehen, ihre süße, weiche Stimme zu hören, deren Ton ihm vor sechzehn Monaten so tief in die Seele gedrungen war, wieder dem Blick ihrer schwarzen Augen mit ihrem Flammenscheine zu begegnen, sie ob ihrer vermeinten Falschheit zu schelten, sie mit Vorwürfen zu überhäufen, ihr zu sagen, wie er sie haßte und daß er nur nach England zurückgekommen sei, um sie zu vernichten.

„Ich muß sie sehen — ich will sie sehen!" sagte er mit Bestimmtheit für sich. „Sie kann es nicht wagen, mir den Einlaß zu verweigern."

Die große Thür der Halle drehte sich in den Angeln und eine schlanke zarte Gestalt, in einen Hermelinmantel gehüllt und mit einem leichten Tuch um den Kopf gebunden, kam heraus, blieb einen Augenblick stehen und stieg dann rasch die Stufen hinab.

Sir Mark drückte sich an die Wand. Die Gestalt war die Joliettens. Er erkannte die wiegende Grazie ihrer Bewegungen, die stolze Haltung des kleinen dunklen Kopfes, noch ehe er das kleine brünette Gesichtchen mit den glühenden Augen gesehen hatte.

Joliette begann auf der Terrasse hin und her zu gehen, ohne den Baronet zu sehen, der sich im Schatten einer Statue verbarg und sie bewachte. Sie ging rasch auf und ab, gejagt von ihren ungeduldigen Gedanken.

„Ich will mich ihr noch nicht zeigen," dachte Sir Mark. „Sie erwartet vielleicht Jemand, der sie begleiten soll. Damen pflegen um diese Stunde an einem Januarabend nicht allein spazieren zu gehen."

Die Sterne schimmerten durch die klare, frostige Nachtluft und ein gewisses Dämmerlicht herrschte auf der Terrasse, in welchem man die Abtei, die Statuen, Springbrunnen und die Bäume deutlich sehen konnte.

Der Baronet, im Schatten der Statue sicher geborgen, sah, wie Joliette auf ihrem Gange am anderen Ende der Terrasse inne hielt und zu den epheubedeckten Ruinen mit einem seltsamen langen Blicke emporschaute. Dann nahm sie ihren Weg wieder auf.

Plötzlich öffnete sich die Thür der Halle wieder und Adrian Rossitur kam leichten Schrittes die Treppe hinab.

Er wartete, bis Joliette sich auf ihrem Wege ihm näherte und dann rief er, seinen Hut ziehend, aus:

„Darf ich mit Dir gehen, Joliette? Unser Terzett ist beendet. Fawney spricht mit Charlotte über Musik und ich habe mich fortgeschlichen, um mit Dir allein gehen zu können."

„Du kannst mit mir gehen, Adrian," sagte das Mädchen matt. „Ich glaube, meine Unruhe ist zum Theil überwunden. Ich weiß gar nicht, wie oft ich die Terrasse auf- und abgegangen bin. Mein Blut ist heute Abend fieberhaft erhitzt."

Sie schob das Kopftuch zurück, als ob es ihr lästig wäre.

Rossitur zog ruhig ihren Arm in den seinigen und sie gingen langsam auf und ab.

„Seine Verlobung mit Miß Lyle ist nur ein Deckmantel," dachte der Baronet mit aufwallendem Zorn. „Er liebt Joliette noch immer. Liebt sie ihn oder Fawney?"

Den Basiliskenblick nicht ahnend, der auf ihnen ruhte, neigte Rossitur seinen hübschen Kopf zu Joliette hinab und sagte in leisem Tone:

„Ich habe Dir ein Geständniß zu machen, Joliette. Du weißt, daß ich Dich wie meine Schwester liebe, daß ich Dein Bruder bin. Wenn ich thöricht oder unvorsichtig gewesen bin, wirst Du wissen, daß ich es dennoch gut meinte und mir gewiß verzeihen. Joliette, ich war heute Morgen in Waldgrave Castle."

„Das wußte ich ja," sagte das Mädchen leise. „Ich habe Sir Mark Trebasil gesprochen, Joliette, wie hat dieser Mann gelitten. Er ist der Spielball seiner eigenen wilden Leidenschaft geworden. Seine Augen sprühen Funken über ein Wort; er ist hochfahrend und unnahbar. Ich bedauerte ihn, denn ich kenne keinen edleren Menschen in der Welt, als Sir Mark Trebasil."

Der Baronet war viel zu weit entfernt, um nur ein Wort ihres leise geführten Gespräches zu verstehen. Er konnte die beiden Gesichter nur mit eifersüchtigen Blicken bewachen.

„Ich glaube wohl, daß Sir Mark auch seine Tugenden hat," antwortete Joliette ruhig.

„Ich konnte das Vertrauen nicht verrathen, das ich Dir gewissermaßen abgezwungen hatte," sagte Rossitur, „selbst wenn ich Dir nicht mein heiliges Wort gegeben hätte, zu schweigen; aber ich versuchte den Friedensstifter zu machen. Dein Leben und das seinige sind auf gleiche Art traurig, verwüstet. Ich hoffte die Schranken des Stolzes zwischen Euch niederreißen zu können. Ich erklärte mich ihm als den verlobten Bräutigam seiner Kousine Miß Lyle; aber er hielt meine Verlobung für ein Trugbild, wies mein Entgegenkommen zurück und verlachte meine Bitten."

„O, Adrian, Du hast ihn doch nicht gebeten, mich zurück zu nehmen? Das konntest Du doch nicht thun."

„Nein. Er glaubt nicht einmal, daß Du von meinem Besuche bei ihm etwas wußtest."

„Das ist recht; aber ich wollte, Du wärest nicht zu ihm gegangen."

„Ich werde mich ihm nie wieder mit einer solchen Bitte nähern, Joliette. Dein inneres Gefühl ahnte das Rechte. Sir Mark besitzt im Grunde ein wildes Naturell. Ich bin überzeugt, seine Liebe für Dich wird verschlungen von seiner maßlosen Eifersucht. Ich glaube, er haßt Dich."

„Nicht mehr, als ich ihn hasse," entgegnete die junge Frau.

„Ich glaube, wenn er von dem Bestehen Deines letzten Geheimnisses etwas wüßte, würde er Dir Deinen Knaben wegnehmen. Er ist zurückgekehrt, um Dein Leben zu zerstören und zu vernichten, sagte er."

Bei dieser Wendung kamen die Zwei an dem verborgenen Baronet vorbei. Bis jetzt hatte er kein Wort von ihrer Unterredung gehört; aber der Windhauch trug ihm Joliettens nächste Worte zu. Verhängnißvollerweise waren es diese:

„Sprich nie wieder von mir mit ihm, Adrian. Ich hasse den bloßen Namen Sir Mark Trebasils. Ich fürchte ihn mit namenlosem Entsetzen. Ich fürchte, in sein Gesicht zu sehen. O, warum bin ich nicht gestorben, ehe er meinen Lebensweg durchkreuzte? Wenn ich ihn nicht gesehen hätte, wäre ich heute das glücklichste Mädchen in ganz England. Er ist der Fluch meines Lebens gewesen. Ich sage es noch einmal, ich hasse ihn!"

Die leidenschaftliche Stimme, so leise und klar, schnitt dem Lauscher in die Seele.

Er blieb, wie festgebannt, bis sie vorbei war, kaum fähig, zu athmen, mit einer Wuth kämpfend, die fast mörderisch war. Er schaute dem Paare nach, bis es an das äußerste Ende der Terrasse gelangt war.

Sie traten aus dem Schatten der Bäume, die die Ruinen beschatteten, und dann sah er, wie Joliettes Kopf auf Rossiturs Arm sank und die Beiden, wie von tiefem Kummer übermannt, stehen blieben.

Rossitur schien die junge Frau trösten zu wollen. Unfähig, diesen Anblick zu ertragen, folgte ihnen Sir Mark, doch ohne sie einzuholen und auch ihr leise geführtes Gespräch nicht hörend.

„Ich werde es nicht wieder versuchen, Euch Beide zu versöhnen," sagte Rossitur zärtlich. „Eure Naturen sind gleich stolz und feurig. Ihr hättet nie zusammenkommen sollen. Ich wünschte, daß eine Begegnung zwischen Dir und Sir Mark vermieden werden könnte. Ich habe die schlimmsten Befürchtungen für Deine Zukunft. Wenn Du für eine Zeit lang verreisen wolltest —"

„Ich will mich nicht aus meinem Heim vertreiben lassen, Adrian. Ich will mich nicht von meinem Knaben trennen," schrie die junge Frau heftig. „Mein Sohn wird nirgends so sicher sein, als in diesen Zimmern hier, die ich für ihn vorbereitet habe, und wenn ich fortginge, könnte ich

ihn nicht bei mir haben. Nein, nein, ich werde bleiben."

„Dann mußt Du Sir Mark begegnen."

„Ich werde auf eine Begegnung vorbereitet sein."

„Du wirst all Deinen Muth und Deine Selbstbeherrschung nöthig haben. Er ist schrecklich."

„Ja, ich weiß es, aber ich will viel wagen, um meinen Knaben unter meinen Augen zu behalten. Ich werde mehr zu ertragen haben, als Du errathen kannst, Adrian. Helene Malverne kann es mir nie verzeihen, daß ich auf ihren Platz eingesetzt wurde. Sie ist meine Feindin."

„Aber keine, die zu fürchten ist. Sie weiß nichts — ahnt nichts."

„Da irrst Du. Sie weiß und ahnt Alles oder fast Alles!" rief Joliette aus. „Sie sah das Kind an jenem Tage, als wir auf unserem Spazierritte in dem Waldhause rasteten. Und während sie in London war, ist sie mit einigen Freunden zusammengetroffen, die im Hotel Maurice meine Pathin und mich durch eine offene Thür sahen, während ich meinen Knaben auf dem Arm hielt. Und sie fragte mich, ob dieses Kind nicht dasselbe wäre, das Meggy Dum in dem Waldhause bei sich hatte. Du siehst, sie argwohnt, daß der Knabe mein Kind ist."

„Dann ist das Weib gefährlich."

„Und das ist nicht Alles. Sie hat durch andere neugierige Freunde erfahren, daß wir in Chateau Croisac bei Arpignon waren. Denke Dir, wenn sie Jemanden hinschickte, um Erkundigungen einzuziehen. Sie würde erfahren, daß man mich dort als Lady Trebasil gekannt hat. Daran würde mir nun nicht viel liegen, aber sie würde entdecken, daß ich dort ein Kind geboren habe. Sie würde es Sir Mark sagen und er würde mir das Kind nehmen."

„Wir müssen uns keine unnöthige Sorge machen, Joliette," sagte Rossitur sanft. „Erstens wird Helene Niemanden nach Chateau Croisac schicken. Sie hat kein Geld zu solchen Dingen. Du hast ihr ein Heim gegeben, eine großmüthige Versorgung, Geld zum Bestreiten ihrer Toilette und sie wird das Alles nicht aufs Spiel setzen, um ihren Groll gegen Dich zu befriedigen. Sie ist ein sehr praktisches junges Frauenzimmer und wird mit dem Vermögen, das Du ihr gabst, nicht spielen. Deine Befürchtungen sind überflüssig, Joliette."

„Ich bin voll von Befürchtungen, Adrian, voll von Angst und Bangen," sagte Joliette traurig. „O, wenn Sir Mark nur erst wieder fortgehen wollte!"

Sie lehnte ihren Kopf müde auf Rossiturs Arm und seufzte schluchzend auf. Rossitur neigte sich theilnahmsvoll zu ihr hinab und sprach ihr Muth und Trost zu.

„Es wird noch Alles gut werden, meine arme, kleine Schwester," sagte er. „Bedenke nur, daß die Sicherheit Deines Kindes von Deinem Muthe abhängt."

Er schlang seinen Arm um ihren Leib.

Und gerade in diesem Momente, wie einst im Walde von Stromberg, trat Sir Mark Trebasil aus seinem Verstecke hervor, mit blitzenden Augen, weißem und schrecklichem Gesichte und rief voll höhnischer Wuth aus:

„Und so treffen wir Drei uns wieder! Nun, Madame, was haben Sie für sich zu sagen?"

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Die Kluft erweitert sich.

Als die Stimme des Gatten, der sie so bitter gekränkt hatte, nach ihrer langen Trennung wieder an ihr Ohr schlug, als seine königliche Gestalt ihr wieder gegenüberstand und das edle Gesicht, das von Wuth und Hohn verzerrt war, zu dem ihrigen hinabschaute, da stieß Joliette einen halberstickten Schrei aus und klammerte sich halb ohnmächtig an Rossiturs stützenden Arm.

Ja, so sahen sich die Drei wieder.

Wie merkwürdig die Scene jener vor ihrer vor so langer Zeit erfolgten Trennung glich. Es war eine Scene voll Zorn und Eifersucht gewesen in dem grünen Walde von Stromberg. Dies war eine gleiche Scene in einem Parke von England und hätte fast als eine Fortsetzung der ersten gelten können.

„Sie sprechen nicht," höhnte Sir Mark Trebasil, sich über Joliette und ihren Beschützer neigend und Beide mit wachsendem Aerger betrachtend. „War mein Erscheinen ungelegen? Unterbreche ich eine Liebesscene?"

„Joliette," sagte Rossitur ruhig. „Lasse mich Dich in die Abtei führen. Entschuldigen Sie mich für eine Minute, Sir Mark. Dies ist keine Scene für eine Dame."

„Darüber habe ich ein besseres Urtheil als Sie," erklärte der Baronet und fügte höhnisch hinzu: „Lassen Sie die Dame nur hier."

Sein Ton war so befehlend, daß Rossitur es für angezeigt hielt, sich zu fügen.

„Was haben Sie mir zu sagen, Sir Mark Trebasil?" fragte die verstoßene junge Frau kalt und hochmüthig. „Bitte, fassen Sie sich so kurz als möglich. Der Abend ist kalt."

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 18. Mai. Wetter veränderlich. Temp. + 10° R. Barom. 28,4 Wind NNO.

Weizen matter, per 1000 Klgr. loko gelb. inl. 206—215, weiß. 207—218, per Mai-Juni 214 bez., per Juni-Juli 213,5—212,5 bez, per September-Oktober 198—197,5 bez.

Roggen fester, per 1000 Klgr. loko inl 170—175, ruff. 169—174, per Mai-Juni 167,5 bez, per Juni-Juli 161—162 bez., per September-Oktober 151,5 bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer ohne Handel.

Erbsen ohne Handel.

Winterrübsen fester, per 1000 Klgr. loko per September-Oktober 255 Gd.

Rüböl fester, per 100 Klgr loko ohne Faß flüssig. bei Kleinigk. 55,5 Bf., per Mai 5_ Bf., per September-Oktober 56—56,5 bez.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 62,5 bez., per Mai-Juni 62,8 Gd., per Juni-Juli 63,2—63,3 bez., per Juli-August 63,7—63,8 bez. u. Gd., per August-September 63,5—63,6 bez, per September-Oktober 57,8—58 bez.

Petroleum per 50 Kilo loko 7,25 tr. bez., alte Uf. 7,4 tr. bez.

Die Unterzeichnete bittet, Anfragen wegen zu verkaufender Güter resp. vacanter Stellen gefälligst mit Briefmarke zur Rückfrankatur versehen zu wollen, da nur solche Briefe beantwortet werden.

Die Redaktion.

Neubrandenburger
Pferde-Lotterie.

Hauptgewinn: Eine elegante **Equipage** mit 4 hochedlen Pferden und completem Geschirr im Werthe von 10,000 M. Ferner **60 Stück Reit- and Wagen-Pferde**, 200 Pferdedecken, 200 Schlafdecken 2c. 2c.
Die Ziehungsliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Ziehung am 26. Mai 1880.

Loose à 3 M. in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückanwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen. Porto bei Postvorschuß sehr theuer.

Direct aus **Kaffe**, Hamburg!

Thee, Cacao u. Vanille

versendet trotz der neuen Steuer ohne **Preiserhöhung franko in's Haus, versteuert, incl. Verpackung** in kleinen Säckchen a 9½ Pfund netto:

9½ Pfd.	**feinsten Menado**	für 14 M.	25,
9½ „	**brill. Perl-Ceylon**	„ 13 „	30,
9½ „	**gelb. Java**	„ 12 „	82,
9½ „	**brill. gr. Java**	„ 10 „	92,
9½ „	**afr. Perl-Mocca**	„ 10 „	45,
9½ „	**guten Santos**	„ 9 „	50,
9½ „	**reischm. Kaffeebruch**	„ 7 „	60,
1 „	**Mandarin-Peccothee**	„ 4 „	—,
1 „	**hochfein. Souchongthee**	„ 2 „	50,
1 „	**sehr schön. Congothee**	„ 2 „	—,
1 „	**fein Imperial** (grün)	„ 3 „	—,
1 „	**rein.entöl.Cacaopulver**	„ 3 „	—,

5 ganze Stangen-Vanille für 50 Pf.
gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme das **Waaren-Versandt-Magazin in Hamburg**, an der Koppel 50.

Blauholzextract S. F. S.
Alleinige Contrahenten
Rieckmann & Uhlmann,
Hamburg.

Kaffee

billiger, wohlschmeckender und gesunder zu machen, dient **ein kleiner** Zusatz von **Feigenkaffee**. Von **Otto E. Weber's** vorzüglichem Fabrikate (**reine** gröstete Salamata-Feige) hält **Haupt-Niederlage** die

Pelikan-Apotheke,
Reifschlägerstraße 6.
Preis à Pfd. 1 M., en gros wie ab Fabrik.
Zu haben auch in vielen Handlungen, Apotheken u. s. w.

Neu! Für nur 6 Mark Neu!
eine Marine-Ancre-Uhr.
Portofrei bei zuvoriger Einsendung des Betrages.
Garantie 2 Jahre.
L. Stroetzel,
Berlin, C., Alexanderstraße 36

**Eisschränke,
Gartenmöbel,
Closets,
eis. Bettstellen.**
Grosse Auswahl u. billige Preise.
A. Tœpfer, Hoflief.,
Mönchenstrasse 19.

---

1 Schlafsopha, sehr gut erhalten, billig grüne Schanze 16, Hof 1 Tr.

Bauartikel:

compl. Thür- und Fensterbeschläge, Ofenthüren Kochheerdplatten, Drahtnägel 2c.
empfiehlt billigst

Emil Stiller,
Stettin, Breitestraße 22.

Billigste Bezugsquelle von
Gummi-Artikeln,
anerkannt gut, liefert zu 1, 2, 3, 4, 4,50, 5, 6 und 7 Mark per Dtzd. die
Gummiwaaren-Fabrik von
D. Kroening, Magdeburg.
Reichhaltige Auswahl.
Preiscourant gegen 10-Pf.-Marke gratis.
en gros & en detail.

Gehör-Oel heilt die Taubheit, wenn selbige nicht angeboren, und bekämpft sicher alle mit Harthörigkeit verbundenen Uebel, à Fl. 18 Sgr. versendet für **C. Chop** in Sondershausen
Carl Faltz, Bärwalde i. Pomm.

Wer krank ist

und bisher keine Hoffnung auf Heilung hatte, findet durch mein Heilverfahren (**ohne Medicin**), welches sich in tausenden von Fällen in 7jähr. Praxis als untrüglich erwiesen hat, schnelle Hilfe.
Empfehlungen: Stabsarzt Dr. Groyen, Dr. Hellgreewe, Medicinalrath u. Ritter etc. Dr. Müller.
Geheilt nenne von den Vielen nur: Frau Oberamtmann Renner auf Schloss Alt-Sabel bei Glogau von einem **unheilbar** erklärten **Rheumatismus.** Feldwebel Goebel in Rastatt (Baden) von einem langjährigen **Magenleiden** C. Börnig, Dresden, von **Brustbeschwerden** und veraltetem **Hautausschlag** etc. Die Atteste der **Aerzte** u. Privatpersonen können im **Original** eingesehen werden. — Kranke **jeder** Art können mich von 8—12 und von 4—8 Uhr Abends sprechen, **M. Schütze**, Frauenstr. **21.** Für Frauen. Frau Cl. Schütze.


Stettiner Pferdelotterie.


Gewinne:

1 complete elegante Equipage mit 4 Pferden,
1 complete elegante Equipage mit 2 Pferden,
1 complete elegante Equipage mit 2 Pferden,
1 complete elegante Equipage mit 1 Pferd,
1 complete elegante Equipage mit 1 Pferd,
1 complete elegante Equipage mit 1 Pferd,
1 complete elegante Equipage mit 2 Ponnys,
im Gesammtwerthe von 22,500 M.,
3 Paar elegante Wagenpferde im Gesammtwerthe von 8000 M.,
66 elegante Reit- und Wagen-Pferde im Gesammtwerthe von 60,000 M.,
6 Paar elegante Geschirre, 25 complete Reitsättel, 50 vollständige Zaumzeuge, 50 elegante Peitschen, 50 eleg. Reit- u. Fahr-Peitschen, 60 wollene Pferdedecken u. 283 and. Gewinne i. W. v. 9500 M.

Ziehung am 24. Mai 1880.
Die Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.
Loose à 3 Mark sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen. Porto bei Postvorschuß sehr theuer.

Pommersche Wollsackleinen,
fertige Wollsäcke,
Planleinewand,
fertige Pläne, Getreidesäcke, Häckselsäcke
empfehlen **billigst**
Gebrüder Aren,
Breitestraße 33.

Zur Sommersaison halten wir unser großartiges Lager von
Steppdecken
zu unseren bekannt enorm billigen Preisen angelegentlichst empfohlen.
Unsere Steppdecken sind ausgezeichnet durch
vorzügliche Wattirung, gediegene Stoffe und sauberste Arbeit.
Außerordentliche weitere Verbesserungen in der Fabrikation dieses von uns in großen Massen in vollständigem Fabrikbetrieb hergestellten Artikels setzt uns in den Stand, die
unbedingt allerbilligsten Preise
zu stellen und für Güte und Haltbarkeit unbedingt einstehen zu können.
Für Wiederverkäufer, Hotels und größere Institute extra Engros-Preise.
Gebrüder Aren,
Breitestr. 33.

Prämiirt Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1878, Silberne Medaille.
Saxlehner's Bitterquelle
Hunyadi János
durch **Liebig, Bunsen, Fresenius** analysirt, sowie erprobt und geschätzt von medizinischen Autoritäten, wie **Bamberger, Virchow, Hirsch, Spiegelberg, Scanzoni, Buhl, Nussbaum, Esmarch, Kussmaul, Friedreich, Schultze, Ebstein, Wunderlich etc.** verdient mit Recht als das
Vorzüglichste und Wirksamste aller Bitterwässer
empfohlen zu werden. — Niederlagen sind in allen soliden Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken, doch wird gebeten stets ausdrücklich **Saxlehner's Bitterwasser** zu verlangen.
Der Besitzer: **Andreas Saxlehner, Budapest.**

MATTONI's
GIESSHÜBLER
reinster alkalischer Sauerbrunn gegen Catarrhe der Athmungsorgane, des Magens und der Blase.
Pastillen digestives & pectorales gegen Verdauungsbeschwerden und Husten.
HEINRICH MATTONI, KARLSBAD.
Vorräthig in den Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Albert Runge, Vergolder,
gr. Wollweberstr. 25 (vis-à-vis der alten Post).
Werkstatt für moderne Bilderrahmen, Gardinenbretter, Neuvergoldungen etc.
Einrahmungen von Stichen, Photographien etc. in einfachen u. eleganten Fassungen.
Lager von allen Arten Leisten, Photographie-Rahmen, Spiegeln und Spiegelglas.
Sendungen nach ausserhalb umgehend. Billigste Preise, ev. Engros-Preise.

Reiche
Heirats-Partien
bis in die höchsten Stände, in Folge großer Verbindungen sofort realisierbar, unter strengster Discretion vermittelt
Feinste Referenzen. **Das Vermittelungs-Institut Berlin, Ziegelstraße 2.**

Sicheres, ungefährliches Mittel gegen
Epilepsie, Veitstanz,
sowie **alle Krampfleiden** durch
D. Regnery in Grostänchen (Lothringen).

Vacanzenliste.
Kaufleute, Lehrer, Land- u. Forstwirthe, Aerzte, Bürgermeister, Sekretaire 2c. finden in der seit **21 Jahren** bewährten, früher **Retemeyer**schen „Vacanzenliste" den **reellsten** Nachweis aller **offenen** Stellen **direct ohne jede Vermittlung.** — Abonnement **monatl.** (5 N.) **3 M., viertelj.** (13 N.) **6 M.** incl. Francatur **direct** beim Verleger **P. Grabow** in **Berlin**, jetzt: Chausseestr. 110. Probenummer stets **gratis.**

Wir suchen für unser Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft en gros einen Lehrling.
Jacobi & Morsch.

Ein junger gebildeter Landwirth, 10 Jahre beim Fach, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, Stellung zum 1. Juli cr. auf einem größeren Gute als erster Inspector oder zur selbstständigen Bewirthschaftung eines Vorwerks.
Gefällige Offerten bitte unter **A. B. 7** postlagernd Stargard i/Pomm. zu senden.

---

1 anständige ältere Dame, welche befähigt ist, die Leitung der Wirthschaft und Erziehung von Kindern zu übernehmen, sucht sogleich oder später eine passende Stelle, auch würde dieselbe einem älteren Herrn die Wirthschaft führen.
Offerten erbeten unter Chiffre **M. K. 6** in der Expedition d. Bl., Kirchplatz 3.

Geld!! gegen billigen Zins (strengste Diskretion) zu verleihen. Breitestr. 8, 1 Tr.

9000 Mark
auf gute Hypothek zu 6 Prozent innerhalb der städtischen Feuerkasse gesucht.
Adressen unter **B. H. 25** in der Exped. d. Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, erbeten.

10,000 Mrk. Restkaufgelder a 5%, hinter 9000 Mrk. auf ein Haus mit Garten eingetragen, wovon ein Theil sogleich zahlbar, sind mit Verlust zu cediren.
Näheres Wilhelmstr. 16, part.

Größere und kleinere Kapitalien sind zu sehr mäßigen Zinssätzen auf jedoch nur unbedingt feine Hypothek zu vergeben
Magazinstr. 2, parterre rechts.

Aux Caves de France,
Schulzenstrasse 41.
Weinhdlg. u. Weinst. z. Einführg. garant. reiner ungegypster franz. Natur-Weine u. Champagner zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.
Preis-Courant auf Verlangen gratis.
Neu: Frühstück, kalt oder warm, mit Butter und Käse incl. ¼ Liter Wein 90 Pfg. **Table d'hote** von punkt 1—4 Uhr a Couvert M. 1,75, im Abonnement M. 1,55 incl. ¼ Liter Wein.
Heute Menu: Erbs-Suppe mit Schweineohren, Klops a la Königsberg mit Kartoffeln, Spinat mit Ei-Crutons u. Cotelettes, Hammelkeule a la Westmoreland, Compot, Salat, Butter und Käse, Pumpernickel, Obst.
Die neuesten telegraphischen Depeschen von Herrn S. Salomon liegen bei mir auf.

Der Aufenthalt ist nur von kurzer Dauer.
Circus Herzog.
Heute, Mittwoch, 7½ Uhr: **Brillante Vorstellung** mit Aufführung von **Tausend und eine Nacht.** Alles Nähere Plakate. Morgen Donnerstag: **Brillante Gala-Vorstellung** mit Aufführung von **Tausend und eine Nacht.**
Diese Vorstellung ist besonders für die Bewohner der Städte Greifenhagen, Gartz und deren Umgegend arrangirt und bietet sich Gelegenheit, nach Schluß der Vorstellung per Extra-Dampfer retour fahren zu können.

Thalia-Theater.
Täglich:
Große Extra-Vorstellung.
1. Auftreten der berühmten Soubrette Frl **Valerie Glaser.** direkt vom Walhalla, Berlin, sowie Auftreten der Geschwister **Lucas** und der beliebten Gesellschaft **Joe Webb**, des musikalischen Clown **Jo Jo** und sämmtlicher Spezialitäten.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.
Logen 1 Mark.
Otto Reetz.

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 19. Mai 1880:
Ensemble-Gastspiel
des Berliner Residenz-Theaters,
unter Leitung des artistischen Direktors
Heinrich Keppler.
Auf Begehren:
Die Fremde
(l'étrangère).
Schauspiel in 5 Akten von A. Dumas Sohn, für das Residenztheater bearbeitet von Paul Lindau.

Victoria-Theater.
Mittwoch, den 19. Mai: Viertes Debut der weltberühmten Martini-Troupe. Alles Nähere die Anschlagsäulen. Hierzu: Ein moderner Raubritter. Lustspiel in 1 Akt. Rataplan, der kleine Tambour. Liederspiel in 1 Akt. Zum Schluß: Ki-Ki-Ko-Ko, der Indianer-Häuptling. Große Pantomime mit Gesang, Tanz und Schwertgefecht, ausgeführt von der Martini-Troupe. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr. Entree 50 Pf. Parterre 30 Pf. Inhaber von Freibillets (Parterre-Entree) haben an der Kasse 25 Pf. zu zahlen.
Die Direktion.